

Revista de **Filología Alemana**

ISSN: 1133-0406

<http://dx.doi.org/10.5209/rfal.83810>EDICIONES  
COMPLUTENSE

Leibrandt, Isabella / Jahn, Kathrin / Doval, Irene (Hrsg.): *Arbeitswelten von gestern bis heute*. Bern: Peter Lang Group AG 2022. 322 S.

Der Begriff „Arbeit“ bildete in Anbetracht seiner kulturellen, sozialen, politischen und volkswirtschaftlichen Dimensionen im Herbst 2019 den Rahmen für den Kongress der Dachorganisation der spanischen Germanisten (FAGE). Unter dem Titel *Wer schafft, der schafft's* wurden in diesem Zusammenhang unterschiedliche Studien aus Forschungen der Germanistik, die sich mit dem Phänomen auseinandersetzen, präsentiert. Der 2022 erschienene Sammelband *Arbeitswelten von gestern bis heute* stellt in zwei Teilen eine Sammlung ausgewählter Beiträge des Kongresses zusammen, anhand derer ein breit angelegter Einblick in gegenwärtige Untersuchungen zu dem Thema ermöglicht werden soll.

„Arbeit“ als Begriff und als Phänomen weist unzählige Facetten auf und wird im ersten Teil des Bandes vor dem Hintergrund kultureller, gesellschaftlicher, politischer und volkswirtschaftlicher Dimensionen betrachtet. In diesem Zusammenhang werden unter dem Titel „Einsichten in Arbeitswelten aus der germanistischen Perspektive“ unterschiedliche Einblicke in die Handhabung des Begriffs im Kontext der Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft sowie der Fremdsprachendidaktik mit Deutsch als Zielsprache gegeben. Der zweite Teil stellt unter dem Titel „Spezifische Beiträge zu DaF und Komparativer Linguistik“ den Rahmen für die Vorstellung konkreter „Forschungsarbeiten“ zu unterschiedlichen Themen aus der Perspektive beider Wissenschaftsbereiche vor.

Eine literarische Auseinandersetzung leisten die beiden ersten Beiträge von Mirreia Vives Martínez und Ana R. Calero Valera. Am Beispiel der Novelle *Die Judenbuche* von Annette v. Droste Hülshoff stellt Vives Martínez die Veränderungen der Arbeitsverhältnisse durch Industrialisierung und Kapitalismus sowie die damit einhergehenden negativen Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft dar.

Calero Valera beleuchtet das Schicksal europäischer Zwangsarbeiter im nationalsozialistischen Deutschland sowie die fehlende Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels im Kontext der deutschen Erinnerungskultur am Beispiel von Nataschas Wodins autobiographischen Romanen *Sie kam aus Mariupol* und *Irgendwo in diesem Dunkel*.

Historisch ebenfalls in die Zeit des Nationalsozialismus verortet, fällt auch der dritte Beitrag von Cristina Jarillot-Rodal, die den Export von deutschen Spiel- und Propagandafilmen nach Spanien zwischen 1936 und 1945 im Kontext propagandistischer Arbeitsweisen im Sende- und Zielland untersucht.

In den darauffolgenden vier Beiträgen wird das Thema „Arbeit und Beruf“ im Kontext der Fremdsprachendidaktik mit Deutsch als Zielsprache untersucht. Mi-

chael Dobstadt stellt die Veränderung der Lernziele und -inhalte in der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts im Zusammenhang mit der kommunikativen Wende der 70er Jahre heraus, die das Lernen von Fremdsprachen immer stärker von ihrer humanistischen Komponente und dem Zwecke der individuellen Geistesschulung entkoppelt hat und den kommunikativen Aspekt des Fremdsprachenlernens in den Vordergrund rückte. Trotz der positiven Entwicklungen für die Fremdsprachendidaktik im Allgemeinen, kann der volkswirtschaftliche Nutzen im Kontext von Globalisierung, Internationalisierung des Arbeitsmarktes und nicht zuletzt die notwendige Integration der sogenannten „GastarbeiterInnen“ in Deutschland der 60er und 70er Jahre als kontextueller Rahmen für diese Entwicklungen nicht unerwähnt bleiben.

Mathias Prikoszovits untersucht spanische und italienische DaF-Hochschullehrpläne und zeigt, dass sowohl die globale Wirtschaftskrise 2008 als auch die Corona Pandemie seit März 2019 Auswirkungen auf Inhalte und Methoden der Fremdsprachendidaktik in den genannten Ländern haben und die Vorbereitung der Lernenden auf Beruf und Arbeitsleben im Rahmen der Förderung des Konzepts der „Empleabilidad“ an Bedeutung gewonnen haben.

Eine Vergrößerung des Lernwortschatzes durch die Erweiterung phraseologischer Kompetenzen als Teil der Lernarbeit von DaF-Lernenden untersucht Nely M. Iglesias anhand von berufs- und fachsprachlichen Glossaren, mithilfe derer die Lernenden ihre kommunikative Kompetenz ausbauen können.

Die letzten vier Beiträge des ersten Teils widmen sich dem Phänomen „Arbeit“ im Sinne von Berufstätigkeit aus Perspektiven der Übersetzungswissenschaft:

Elke Cases untersucht die Vor- und Nachteile maschineller Übersetzungen und arbeitet heraus, für welche Textsorten und bei welchen Sprachkombinationen die maschinelle Übersetzung von ÜbersetzerInnen vorteilhaft eingesetzt werden könnte.

Den Arbeitsmarkt für ÜbersetzerInnen beleuchtet auch Christiane Limbach, indem sie sich mit dem Berufsfeld der barrierefreien Übersetzung auseinandersetzt und feststellt, dass dieser Berufszweig auf dem deutschen Arbeitsmarkt trotz großer Nachfrage bisher unterrepräsentiert, beziehungsweise schwer sichtbar ist.

Die Übersetzungstätigkeit im Rahmen der Übersetzung deutscher Literatur ins Baskische untersuchen Naroa Zubillaga-Gomez und Zuriñe Sanz-Villar und stellen fest, dass zwar eine relativ hohe Zahl von Werken deutscher AutorInnen ins Baskische übertragen wurden und werden, diese Übersetzungen aber von vielen unterschiedlichen ÜbersetzerInnen stammten und stammen.

Wie zu Beginn erwähnt, wird das Phänomen „Arbeit“ im ersten Teil des Bandes auf kultureller, gesellschaftlicher und politischer Ebene sowie im Kontext der Fremdsprachendidaktik untersucht. Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive als zentrales inhaltliches Element, aus Sicht der DaF-Wissenschaft im Hinblick auf zentrale Veränderungen bei Lehrmethoden und Lernzielen sowie aus dem Blickwinkel der Übersetzungswissenschaft im Rahmen einer Darstellung konkreter Berufstätigkeiten. Die Anordnung und Auswahl der einzelnen Beiträge erscheint trotz der großen Bandbreite an Schwerpunkten und Untersuchungsebenen schlüssig und weist einen klar erkennbaren Bezug zum Oberthema auf.

Der zweite Teil stellt ausgewählte Beiträge aus Linguistik und DaF-Wissenschaft vor, bei denen das übergreifende Thema „Arbeit“ nicht den inhaltli-

chen roten Faden oder den kontextuellen Rahmen der Untersuchung bestimmt. Vielmehr wird ein Einblick in Ergebnisse unterschiedlicher Forschungsarbeiten der genannten Wissenschaften gewährt.

Martina Kienberg stellt im Rahmen der Didaktik für Deutsch als Fremdsprache Methoden vor, mit denen die Lernenden Strategien für einen autonomeren und effizienteren Lernprozess erwerben können.

Roswitha Althoff skizziert die Schwierigkeiten bei der Formulierung korrekter syntaktischer Strukturen, die sich vor allem bei Deutschlernenden zeigt, deren Muttersprache eine SVO-Sprache ist. In diesem Zusammenhang gibt sie Anregungen für eine Methode, bei der die Lernenden durch das gleichzeitige Erlernen von Satzakzent und Satzstellung unterstützt werden können.

Die Formulierung von Widersprüchlichem in Gesprächen auf Deutsch und Spanisch wird von Pau Bertomeu mit dem Ziel, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen beiden Sprachen aufzuzeigen, analysiert.

Mit einer weiteren kontrastiv angelegten Untersuchung stellen Rute Soares und Judite Carecho die unterschiedlichen sprachlichen Kontexte dar, in denen das Modalverb „müssen“ im Portugiesischen und im Deutschen verwendet wird.

Anhand der Untersuchung von Parallelkorpora zeigt Carmen Mellado, welche Entsprechungen im Spanischen für *unter*-Präpositionsmuster mit Deverbativa verwendet werden.

Der letzte Beitrag des zweiten Teils stammt noch einmal von Judite Carecho und Rute Soares, wobei anhand einer Untersuchung von Parallelkorpora gezeigt wird, unter welchen Bedingungen Ausgangstexte aus dem Portugiesischen im Deutschen mit ingressiven Verbalphrasen übersetzt werden.

Durch das weit gefasste Thema sowie die starke Heterogenität der aufgenommenen Beiträge ermöglicht der Sammelband einen Einblick in unterschiedliche Dimensionen des Phänomens, lässt aber zwischen erstem und zweitem Teil eine gewisse thematische Kontinuität vermissen. Während der erste Teil zwar sehr unterschiedliche Forschungskontexte und eine breit angelegte Bearbeitung des Themas bereithält, erscheinen die Beiträge für sich allein sowie im Ganzen auf das Thema zugeschnitten zu sein. Dahingegen fasst der zweite Teil Arbeitsergebnisse aus Forschungen zusammen, die jeder einzelne und für sich genommen, interessante Einblicke in die entsprechenden Untersuchungsfelder leisten, aber möglicherweise in einem eigenen Band und vor dem Hintergrund einer spezifischeren Kontextualisierung besser zur Geltung gekommen wären.

Der Sammelband überzeugt durch die Heterogenität der Ansätze und Ausführungen und wird so einem breit interessierten Publikum gerecht. Durch die sehr hohe Qualität der einzelnen Beiträge erscheint mir der Band als Ganzes und im Hinblick auf die einzelnen Texte als äußerst lesens- und empfehlenswert.

Miriam Thamm  
Universidad Complutense, Madrid  
mthamm@ucm.es